

Schulszene Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **77 (1990)**

Heft 6: **Sexualpädagogik angesichts von AIDS**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nationale Fachstelle für Informatik gegründet

Computer werden auch in der Schule immer wichtiger. Um die EDV-Information der Schulen besser koordinieren zu können, schaffen das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) und die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) – ein im schweizerischen Bildungswesen bisher einmaliges gemeinsames Werk, wie Biga-Direktor Klaus Hug vor der Presse in Bern sagte.

Hauptaufgabe der neuen Fachstelle, die dem Filminstitut in Bern angegliedert wird, sind Information und Dokumentation. Daneben unterhält sie Kontakte zum Ausland, verfolgt die Entwicklung im EDV-Bereich und vermittelt für Schulen geeignete Software. Die Fachstelle, die ab Sommer 1990 von 6 Personen betreut wird, will eng mit den Berufsbildungsämtern, Berufsschulen, regionalen didaktischen Zentren und pädagogischen Arbeitsstellen zusammenarbeiten.

Zielpublikum des derzeit wichtigsten Lernforschungsprojekts im Bereich des computerunterstützten Unterrichts (CUU) sind angehende Heizungs- und Sanitärzeichner. Rund 450 Lehrlinge werden ab Juni unter Leitung des Biga versuchsweise mit dem CUU-Programm arbeiten; Ende 1990 sollen die Forschungsergebnisse vorliegen. Alle drei CUU-Lernprogramme, die in der Schweiz bisher entwickelt wurden, wurden an der Fachmesse Worlddidac-Expo 90 in Basel gezeigt.

Reform der Berufsbildung, Neuerungsansätze der Gewerkschaft SMUV

Der Schweizerische Metall- und Uhrenarbeitnehmerverband (SMUV) hat eine grundlegende Reform der beruflichen Aus- und Weiterbildung verlangt, die über die Weiterbildungsoffensive des Bundes hinausgeht. An einer Pressekonferenz in Bern schlug die Gewerkschaft unter anderem vor, den Zugang zur Berufsbildung für alle Arbeitnehmer zu öffnen, den Berufsschulunterricht entsprechend umzugestalten und die Lehrabschlussprüfungen zu überarbeiten.

Die alte Schulweisheit «Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr» gehöre in die Mottenkiste, sagt René Losli, SMUV-Sekretär für Jugend-, Lehrlings- und Berufsbildungsfragen. Heute müsse die Devise lauten: «Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans, wenn er es braucht». Losli nannte folgende fünf Stossrichtungen der Reformansätze des SMUV: Erstens müssten die Angebote der Grundausbildung vielfältiger und flexibler genutzt werden. Zweitens müssten Möglichkeiten geschaffen werden, das Berufswissen ständig zu aktualisieren. Drittens seien bessere Möglichkeiten für Wiedereinsteiger zu schaffen. Viertens müsse die Lücke zwischen Ingenieur- und Berufsbildung durch gesetzlich definierte Nachdiplom-Ausbildungen geschlossen werden. Und fünftens sei der Zugang zu weiterführenden Ausbildungen zu ebnet. Kurzfristige Einzelmassnahmen genügen nach

Darstellung des SMUV nicht, um das Bildungssystem zu modernisieren. Eine zukunftsgerichtete Berufsbildung sollte unter anderem Berufslehren anbieten, die es bezüglich Attraktivität und Ausbildungschancen auch mit schulischen Ausbildungen wie der Matur aufnehmen könnten. Berufsleuten, die keine Karriere machen wollten, seien Ausbildungsmöglichkeiten anzubieten, um ihr Berufswissen ständig zu aktualisieren.

Was die Rolle der Berufsschule betrifft, so sollte sie nach den Reformvorschlägen des SMUV neben der betrieblichen Aus- und Weiterbildung zum wichtigsten Element einer zukunftsgerichteten Berufsbildungspolitik werden. Die Berufsschule müsse für alle Berufsleute, Lehrlinge und Arbeitnehmer, im Sinne einer durchmischten Aus- und Weiterbildungseinrichtung, geöffnet werden. Grundsätzlich überarbeitet werden müsste auch die Lehrabschlussprüfung. Denn heute klafften der Leistungsmaßstab an der Prüfung und das spätere Berufsleben zu stark auseinander. Im Zentrum der Lehrabschlussprüfung sollte künftig eine Diplomarbeit als eine Art «Gesellenstück» stehen, verlangte Losli.

Der Schulrat für einen höheren Dozentinnenanteil

Der Schweizerische Schulrat, das Leitungsorgan der beiden ETH, erachtet es als wichtig, dass der Anteil der Frauen an der Lehre der Eidgenössischen Technischen Hochschulen steigt. In einer Pressemitteilung weist er darauf hin, dass Anfang 1990 insgesamt 512 Frauen im ETH-Unterricht tätig waren. Dies entspricht einem Anteil von 11 Prozent des Lehrkörpers.

Berücksichtigt sind dabei die Hilfsassistenten (19 Prozent Frauen), Assistenten (13 Prozent), Oberassistenten (9 Prozent, die Lehrbeauftragten und die Privatdozenten (je 7 Prozent); die vier Professorinnen (drei in Zürich, eine in Lausanne) machen knapp 1 Prozent der Professorenschaft aus.

Es ist zu beachten, dass ein grosser Teil der weiblichen Lehrkräfte an den Abteilungen für Architektur und für Pharmazie wirkt. An einer Änderung der Verhältnisse in den naturwissenschaftlichen und technischen Richtungen liegt dem Schulrat, weil die heutigen Zahlen ein Spiegel des Desinteresses von Frauen gegenüber einem entsprechenden Studium seien.

Studierende können ab Herbst die Universität leichter wechseln

Die Konferenz der schweizerischen Hochschulsekretäre hat Ausführungsmodalitäten zur bereits unterzeichneten «Konvention über die Mobilität der Studierenden in der Schweiz» beschlossen.

Damit erhalten Studierende ab Herbst 1990 die Möglichkeit, vorübergehend die Universität zu wechseln. Der Entscheid der Konferenz bedeutet auch, dass sich die Schweiz zu einem späteren Zeitpunkt am europäischen «Erasmus-Programm» beteiligen kann. Verabschiedet wurden ferner Richtlinien für die Zulassung von Studierenden mit ausländischen Vorbildungsausweisen.

Kinder im Kleiderschrank

«Die Weltwoche» berichtete im Mai 1989 und Januar 1990 darüber, «La Suisse» im April 1990. Der Skandal wird langsam einer weiteren Öffentlichkeit ins Bewusstsein gebracht. Laut schweizerischer Gesetzgebung gibt es zwei Kategorien von Fremdarbeitern, die ihre Kinder verstecken müssen, wenn sie mit ihrer Familie zusammenbleiben wollen. Saisoniers dürfen ihre Familie nicht in die Schweiz mitnehmen. Jahresaufenthalter dürfen ihre Familie nachkommen lassen unter der Voraussetzung, dass sie ein genügend hohes Einkommen für den Unterhalt der Familie nachweisen können und eine angemessene Wohnung gefunden haben. Wegen Fremdenfeindlichkeit, Wohnungsnot und hohen Zinsen ist dies vielen kaum möglich. Weil der Familiensinn stärker ist, erfolgt der Nachzug im Geheimen.

Um nicht entdeckt zu werden, wird den Kindern verboten, laut zu reden oder ans Fenster zu gehen – «sonst erschlägt dich der Blitz». An der öffentlichen Schule sind diese Kinder nicht zugelassen, weil es sie von Gesetzes wegen nicht gibt. Die Schätzungen, wie viele solche Kinder in der Schweiz «leben», schwanken zwischen nahezu Null von staatlichen Stellen und 100'000 einer Hilfsorganisation.

Wir sind mitschuldig an der unmenschlichen Gesetzgebung, die es der «humanitären» Schweiz verunmöglichen, die EG-Sozialrechte zu akzeptieren.

Nun gibt es Leute, die nach Lösungen suchen. In Fribourg fand im Dezember 1989 ein Unesco-Seminar «Analyse der Lage der Kinder ohne legalen Aufenthaltsstatus in der Schweiz» statt. Tragisch ist, dass diese Leute selbst auch im Dunkeln bleiben wollen. Die Presse wurde nicht zugelassen. Die andere Seite scheut sich nicht, das Saisonierstatut öffentlich zu verteidigen. So wurde Ende April, Anfang Mai in den Medien die Stellungnahme des Schweizerischen Gewerbeverbandes zu den Verhandlungen über den Europäischen Wirtschaftsraum publik gemacht. Der Verband, unter Präsident Markus Kündig (CVP-Ständerat des Kantons Zug) betont, dass «am Saisonierstatut nicht gerüttelt werden darf».

Dass es auch anders geht mit einer starken Persönlichkeit an der Spitze eines Erziehungsdepartementes, beweist der Genfer Erziehungsdirektor D. Föllmi. In Genf dürfen die «illegalen» Kinder der Jahresaufenthalter die Staatsschule besuchen. Als der Entscheid bekannt wurde, seien wie von Zauberhand 330 Kinder aus dem Untergrund aufgetaucht. Das ist wohl ein Lichtblick, löst aber das Problem nicht. Es wäre eine würdige Aufgabe der Lehrervereine, sich für diese Kinder einzusetzen. Die politischen Mittel sind bekannt.

Joe Brunner



Sorgentelefon für Kinder

034/45 45 00

Hilft Tag und Nacht. **Helfen Sie mit.**

3426 Aefligen,
Spendenkonto Burgdorf 34-4800-1

**GUT GESCHÜTZT MIT
HAWE-FOLIEN**



HAWE

Hugentobler + Co. Selbstklebe-
3000 Bern 22 Beschichtungen
Mezenerweg 9
Tel. 031 42 04 43

Bergeller Singwochen 1990 mit Susi Huber

im Jugendstil-Hotel Bregaglia, Promontogno GR

15. Juli – 20. Juli
29. Juli – 3. August

Singen, Atem und Stimm-
bildung
(Kanons, Volks- und
Kunstlieder, Notturmi
von W.A.Mozart)

Auskunft: Susi Huber, Gesangslehrerin,
Muristr. 24, 8912 Obfelden, Tel. 01-761 59 37